

Ein neuer Blickwinkel

Großvaterparadoxon

Von RoseAkaShi

Kapitel 10: In der Nacht

Kapitel 10: In der Nacht

„Egal wie dunkel der Augenblick ist - Liebe und Hoffnung sind immer möglich.“ (George Chakiris)

Elenas Sicht:

„Der Stern dort ist mein Freund, bis die Nacht vergeht. Der allein für mich nur glüht, wenn kein Mensch zu mir steht. Ist das nicht ein Wunder? Bin ich allein? Doch nie allein. Niemals ganz allein“, sang ich Gideon vor, während ich ihn wusch.

Zusammen mit ihm saß ich knietiefen Wasser und wusch ihn ganz sauber, wie auch mich.

Beim ersten Abend, wo ich das getan hatte, hatte er ziemlich geweint, aber jetzt schien es ihm Spaß zu machen.

Etwas was mich an dieser Zeit sehr störte, war das Hygiene nicht wirklich oben an der Tagesordnung stand.

Aber mir war es sehr wichtig, da ich um deren Bedeutung wusste.

So wusch ich mich mit jedem Morgen mit meinen Sohn und abends badete ich mit ihm im See.

Da keiner in der Nacht unterwegs war, bot es sich an, da uns keiner störte.

Ich tauchte meinen Finger hinab ins Wasser und fischte ein wenig Erde vom Boden.

Mit dieser malte ich auf Gideons Bauch einen Stern.

„Der Stern wird dich leiten und schützen.

Der Abendstern ist ein Wegweiser und wenn du ihn im Herzen trägst kannst du dich nie verirren, mein Schatz“, versprach ich meinen Sohn.

Ich konnte nicht mehr aufhören so von ihm zu denken.

Ich fühlte mich nicht nur für ihn verantwortlich, ich fühlte auch das ich seine Mutter war.

Ob ich seine leibliche Mutter war, war dabei vollkommen egal.

Jetzt erst verstand ich es, wie meine Mutter das so unwichtig sein konnte und wie sie mich trotzdem bedingungslos lieben konnte und mich als ihr Kind betrachten hatte

können.

Jetzt erschien es mir so klar.

Blutsverwandtschaft war nun einmal nicht wichtig.

Das was zählte war das man sich liebte und man liebte die Menschen mit denen man Zeit verbrachte und mit denen man zusammen aufwuchs.

Deswegen war Jeremy auch mein Bruder und nicht mein Cousin, weil ich nie etwas anderes in ihm gesehen hatte.

Deshalb war Gideon auch jetzt mein Sohn und nicht mein kleiner Bruder, weil ich mich um ihn kümmerte und für ihn sorgte, wie eine liebende Mutter.

Das machte mich zu seiner Mutter.

Ich wusch ich ihm den Dreck wieder vom Bauch und er gluckste fröhlich.

„Wollen wir noch ein wenig im Wasser schwimmen gehen?“

Das ist es was ich an Virginia immer geliebt habe.

Hier ist es selbst noch im Herbst warm, sodass man baden kann und der Herbst gleicht dem Winter.

Kein Schnee der einem im Haus gefangen hält“, erzählte ich ihm und schwamm mit ihm raus.

Baby konnten zwar eigentlich von ganz alleine schwimmen, doch so wirklich wollte ich das nicht zulassen.

Obwohl ich mir tatsächlich getraut hatte, es zu testen, natürlich hatte ich dabei aufgepasst das Gideon auf keinen Fall untergehen konnte.

„Du wirst einmal ein hervorragender Schwimmer, mein Kleiner.

Dann lernst du auch tauchen und kannst den Fischen hinterher tauchen.

Sowas wie eine Badehose oder Bikini gibt es hier leider nicht, aber du kannst sicher in Unterhose schwimmen oder wie wir jetzt ganz nackt.

Und wenn du verheiratet bist, was hier ein unerlässliches Ideal anscheinend ist, dann kannst du dich mit deiner Frau nachts raus schleichen und Nacktbaden.

Das ist irgendwie ein verrückter Gedanken und Stefan hatte nie mitmachen wollen, aber ich bin sicher wenn ich Damon gefragt hätte, dann hätte er ja gesagt.“

Lächelnd stellte ich mir die Szene vor und wahrscheinlich würde er mich nach meinem Vorschlag packen und mich persönlich zum See tragen.

Unkontrollierbar musste ich bei den Gedanken kichern, ich konnte es mir nicht verkneifen.

Auch Gideon gluckste fröhlich, ich hatte festgestellt dass es sein Lieblingsgeräusch war, da er noch nicht so richtig lachen konnte.

Ich ließ mich nach hinten fallen und legte Gideon auf meinen Bauch.

Ohne ein Ziel zu haben, ließ ich mich ganz einfach nur treiben.

„Weißt du, was noch fehlt mein Kleiner?“

Seife, Duschgel und Haarshampoo, vielleicht auch noch Haarspülung.

Das sind Dinge, die ich hier ganz eindeutig vermisse.

Genauso wie Damon und Jeremy, aber auch Caroline, Bonnie, Matt und Ric.

Weißt du, Damon würde dir gefallen.

Ich würde ihn so lange auf die Nerven gehen, bis er dich genauso lieben würde, wie ich auch dich und ihn zwingen mit dir was zu unternehmen, wie auf den Spielplatz zu gehen.

Wahrscheinlich würde er dich aber in Wahrheit in die Bar entführen und sobald du alt

genug bist, das flirten mit Mädchen beibringen.
Aber Jeremy wäre dir ein toller Onkel und Caroline würde dir zehntausend Sachen kaufen.“

Ich stellte mir vor, wie sie alle um das Baby herum wuseln würden.

Das Haus wäre dann sicher immer voll.

Wir würden keinen Moment der Ruhe mehr haben.

„Bonnie würde vielleicht ein paar Schutzzauber sprechen und Alaric würde dir geschichtliche Ereignisse nacherzählen.

Matt wäre einfach nur ganz lieb zu dir.

Aber das wichtigste wäre, das wir dich alle vergöttern würden und auf dich aufpassen würden.“

Ich strich ihm über sein kleines Köpfchen, denn er war so klein, so zart, so zerbrechlich, dass man auf ihn achtgeben musste.

„Und ich, ich würde dir dort, wie auch hier Geschichten und Märchen erzählen und jeden Abend ein Nachtlied singen.

Da droben auf dem Berge

da wehet der Wind

da sitzt die Maria

sie wieget ihr Kind

sie wieget's mit ihrer schneeweißen Hand

dazu braucht sie kein Wiegenband“, sang ich leise und dafür wurde ich mit eine Art Lächeln belohnt.

Ich glaube er mochte meine Stimme, am Anfang hatte er sehr oft geweint, wahrscheinlich vermisste er seine Mutter, doch es wurde immer weniger.

Ich schwamm mit Gideon zurück und drückte ihn sanft an meine Brust, als ich aus dem Wasser stieg.

Ich trocknete ihn und mich mit dem Laken ab, das ich anstatt eines vorhandenen Handtuchs mitgenommen hatte.

Dann zog ich mir mein Kleid wieder über und wickelte Gideon in eine warme Decke ein.

„Zeit nach Hause zu gehen, mein Kleiner, damit du schlafen kannst.

Morgen ist wieder ein schöner Tag, da werden wir etwas für Ayanna einpflanzen und dabei schön in der Erde herumwühlen.

Das wird sicher Spaß machen, dann wirst du ganz dreckig und das waschen wird sich dann richtig lohnen.“

Ich wählte den Waldrand um zurückzugehen.

Zwar war niemand mehr unterwegs, aber falls es doch so war oder jemand durch sein Fenster sah, so sollte er nicht mich sehen, wie ich mitten in der Nacht herum lief.

Ayanna schlief bereits, so schlich ich leise mit Gideon hinauf zum Dachstuhl.

Damit Gideon heute nicht weinte, legte ich mich mit ihm zusammen ins Bett und strich ihm über den Kopf.

Leise fast flüsternd sang ich ein Lied für ihn, damit er einschlief.

Es dauerte nicht sehr lang, bis er seine Augen schloss.

Ich hatte die Wiegenlieder die meine Mutter für mich und Jeremy immer gesungen hatte geliebt.

Dadurch hatte ich mich geborgen und geliebt gefühlt, außerdem mochte ich die

Stimme meiner Mutter, sie hatte so viele Gefühle ausgestrahlt.

Ich war froh dass ich Gideon hatte, denn irgendwie schien meine Welt so fröhlich und schön durch ihn, dass trübsinnige Gedanken kaum möglich waren.

Ich war glücklich, ich war es wirklich, durch ihn, so dunkel ich diese Situation auch vorher gefunden hatte.